Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1.80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegendem Tarif Nr. 4. — Nachweisungs-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Jeder Nachlaßanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 86 — 94. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 11. April 1935

Französisches Rüstungsfieber zur See.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, in der französischen Flottenpolitik sei ein grundlegender Wechsel eingetreten. Der oberste Marinerat habe die Entscheidung getroffen, daß künftig die Großkampfschiffe das Rückgrat der französischen Marine bilden müßten. Diese Änderung bedeute, daß die französische Marine nicht mehr wie bisher ihr Hauptinteresse den U-Booten und leichten Überwasserfahrzeugen zuwende. Unter Einschluß der im Bau befindlichen bzw. vom Parlament bewilligten Schiffe werde die französische Schlachtflotte nach den jetzigen Plänen bestehen aus zwei Schlachtschiffen von 35 000 Tonnen, zwei Schlachtkreuzern von 26 500 Tonnen, drei Schlachtschiffen von 23 000 Tonnen und drei Schlachtschiffen von 22 500 Tonnen.

Während sich die englischen Minister durch persönliche Fühlungnahme in wichtigen europäischen Hauptstädten bemühten, in offenen und klaren Aussprachen unsern Erdteil zu befrieden, während vor allem auch die deutsche Regierung immer wieder ihre eindeutige Bereitschaft zu friedlicher Zusammenarbeit der Völker betont, feiert in Frankreich der Kriegsgeist Orgien. In Paris hat man den Ehrgeiz, mit allen Mitteln Frankreich zum höchstgerüsteten Staat in Europa, ja nach Möglichkeit in der ganzen Welt, zu machen. Man schlägt damit allen ernsthaften Bestrebungen der anderen Staaten, den Frieden zu sichern, offen ins Gesicht.

Und wie wird es mit der bevorstehenden Flottenkonferenz? Auch da zeigen die jüngsten Ereignisse, daß Frankreich überall zu dem gleichen Ziel führt. Es besitzt die größte Unterseebootsflotte der Welt, die eine ernste Bedrohung für England ist, es besitzt die schnellsten und stärksten Zerstörer und Flottillenführer und damit die schnellsten Kriegsschiffe der Welt — da sollte es abrüsten? Es ist ja auf dem besten Wege, eine gleich große Seemacht wie England und die Vereinigten Staaten zu werden.

Vor wenigen Tagen hat die französische Kammer das neue Flottenbaugesetz für 1935, das der Marineminister vorgelegt hatte, genehmigt. Es war nicht anders zu erwarten, als daß auch diese neue Rüstungsforderung mit einer überwiegenden Mehrheit vom Parlament angenommen werden würde. Man könnte einfach darüber zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht die Gegenstände der Bewilligung ein besonderes Interesse erregten. Es wurde nämlich neben dem Bau von zwei neuen Torpedobooten der Neubau eines weiteren Großkampfschiffes genehmigt, das eine Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen haben soll. Das ist der springende Punkt! Es ist die Antwort an Italien auf die beiden dort seit Ende vorigen Jahres im Bau befindlichen Schlachtschiffe. Frankreich fing vor zwei Jahren mit dem Neubau von Großkampfschiffen an, als es die „Dunkerque" auf Stapel legte. Man beliebte damals die Notwendigkeit dieses Baus mit den kleinen deutschen Panzerschiffen von 10 000 Tonnen zu begründen. Darum mußte die „Dunkerque" auch 26 500 Tonnen groß werden. Aber Italien fühlte sich ebenfalls bedroht, und es war auch schon damals klar, daß die französischen Neubauten nicht gegen Deutschland, sondern gegen ganz andere Mächte gerichtet waren. So antwortete Italien nun mit dem Bau von zwei großen Schlachtschiffen von je 35 000 Tonnen, die im Oktober 1934 begonnen wurden. Das ließ Frankreich keine Ruhe, auf die Geldmittel kam es nicht an, sofort wurde ein zweites „Dunkerque"-Schiff, die „Strasbourg", begonnen, und jetzt folgt ein drittes neues Schiff von ebenfalls 35 000 Tonnen. Großkampfschiffe sollen das Rückgrat der französischen Marine bilden. So soll dann zu einem späteren Zeitpunkt noch ein weiterer derartiger Schiffsbau begonnen werden. Auch dazu hat die französische Kammer bereits ihre Zustimmung gegeben.

Sonst erscheint das französische Neubauprogramm für die Marine sehr bescheiden. Es scheint aber wirklich nur so. Wenn wir betrachten, was nach einer alljährlich von der englischen Admiralität herausgegebenen Übersicht an neuen Kriegsschiffen in Frankreich am 1. Februar dieses Jahres im Bau war, dann bekommt das französische Rüstungsfieber zur See ein erheblich anderes Gesicht. Es waren nicht weniger als 47 Kriegsschiffe der verschiedensten Art, darunter allein sechs neue Kreuzer, nicht weniger als 21 Zerstörer und Flottillenführerschiffe und 15 Unterseeboote. Es ist kein Wunder, wenn unter solchen Umständen die französischen Rüstungen auch bei den befreundeten Mächten ein sehr ernstes Unbehagen auslösen. Vor allem hat sich Frankreichs unbedingte Vorherrschaft in der U-Bootwaffe weiter gesteigert. Das macht England schwere Kopfschm[erzen]. Frankreich hat an fertigen und im Bau befindl[ichen] Booten 111, England nur 60, die Vereinigten [Staaten] 94 und Japan 69. Das ist gegenüber England, dem direkten Nachbar, eine beinahe doppelte Überlegenheit.

Schon diese knappen Beispiele genügen, um die wahren Absichten der französischen Regierung zu enthüllen. Alle Ableugnungsversuche, alle Friedensbeteuerungen nützen da nichts mehr, die reinen Tatsachen sprechen eine zu deutliche Sprache. Das trifft nicht nur auf die Armee und auf die Luftwaffe, sondern ebenso auch auf die Marine zu, wie wir eben festgestellt haben. Es wird schwer sein, gegen einen solchen festen Willen zur Aufrüstung und Machtsteigerung, den man getrost als Rüstungswahnsinn bezeichnen kann, anzukämpfen. Was wird nun aus der geplanten Flottenkonferenz werden? Wird sie überhaupt zustande kommen? Wird es ihr wenigstens gelingen, eine erste Bresche in den französischen Starrsinn zu legen? Man wird es abwarten müssen. Inzwischen aber sucht Frankreich durch möglichst viele Kriegsschiffneubauten, vor allem auch durch die großen Schlachtschiffe, seine Stellung für diese Konferenz noch zu festigen. Es will möglichst stark auf der Flottenkonferenz erscheinen und dort seinen Willen diktieren. Und darum die neuen Flottenbauten! Md.

Start der Dreimächtekonferenz in Stresa / Große polizeil. Sicherheitsmaßnahmen - Besprechungen im Musiksalon des alten Schlosses auf der Isola di Bella

Die Konferenz von Stresa hat begonnen. Inmitten des verschwenderischen Frühlingsschmuckes des Südens weilen nunmehr am Lago Maggiore die Ministerpräsidenten von England und Frankreich, MacDonald und Flandin, mit ihren Außenministern Sir John Simon und Laval. Außerdem nehmen an der Konferenz der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond und der italienische Botschafter in London, Grandi, sowie der französische Botschafter in Rom, de Chambrun, teil. Für den Empfang Mussolinis waren zahlreiche Abordnungen faschistischer Organisationen in Stresa eingetroffen. Obwohl der Zeitpunkt seiner Ankunft streng geheimgehalten wurde, fanden sich große Volksmengen am Ufer des Lago Maggiore ein, als das dreimotorige Flugzeug des Duce von Süden her über den See kam und einige große Schleifen über den Borromeischen Inseln beschrieb, um dann unmittelbar neben der Isola di Bella niederzugehen.

Der italienische Staatssekretär Suvich hatte an Ort und Stelle die letzten Vorbereitungen für die Konferenz getroffen. Über tausend Karabinieris sorgen für die Sicherheit der Konferenzteilnehmer. Außerdem sind 600 italienische Kriminalbeamte anwesend. Besonders gesichert ist die vor Stresa gelegene Insel Isola di Bella, auf der in dem großen Musiksaal des alten Schlosses die Konferenzbesprechungen stattfinden werden. Die Insel ist von der Polizei völlig abgesperrt, nicht einmal die Pressevertreter werden auf sie gelassen. Die 350 Journalisten aus aller Herren Ländern müssen sich also damit begnügen, von Stresa aus die Konferenz zu verfolgen.

Flandin Mussolini MacDonald (Aufnahme Scherl)

England über die Simon-Erklärung enttäuscht.

In der englischen Presse beschäftigt man sich im Zusammenhang mit der Konferenz von Stresa mit den Erklärungen des englischen Außenministers Simon im englischen Unterhaus. In den Londoner Zeitungen wird besonders hervorgehoben, daß in Stresa keinerlei neue Bindungen ohne Billigung des englischen Parlaments eingegangen werden würden. Fast übereinstimmend wird dabei kritisiert, daß Simon gar nichts über das Programm der englischen Regierung geäußert habe. Besonders energisch nimmt dazu „Daily Mail" Stellung. Man habe jetzt genug auf den Busch geklopft, und Hitler habe in Berlin klar gesagt, was er wolle, und dabei alles diplomatische Spinngewebe weggefegt. Mussolini werde zweifellos nicht weniger deutlich sein.

Das englische Volk wolle jetzt wissen, woran es sei.

Es würde unter keinen Umständen Steuerlasten oder militärische Aushebungen dulden, die für solche Objekte wie die Unabhängigkeit Österreichs, die Verteidigung der Tschechoslowakei oder die Kriege, die Moskau zu führen beabsichtige, bestimmt seien. Der „Traum von der Kollektivsicherheit" würde ein sehr schnelles Ende haben, wollte ein britischer Minister wirklich so töricht sein, sich in kriegerische Verwicklungen auf dem Kontinent hineinziehen zu lassen, die nicht ausschließlich der Sicherheit Englands dienen würden. — Auch die „Times" beklagt, daß Simon keine Anhaltspunkte über seine politischen Ziele gegeben habe.

Konferenz nur bis Wochenende?

In London nimmt man an, daß die Dreimächtekonferenz in Stresa zum Wochenende ihre Tätigkeit abschließen wird. Am Montag will MacDonald bereits an der Unterhaussitzung teilnehmen, in der der Schatzkanzler seine Haushaltsrede hält. Simon wird sich zur Ratstagung nach Genf begeben, ebenso der französische Außenminister Laval.

Frankreichs Politik in Stresa.

In der Pariser Presse erörtert man die im französischen Kabinett zutage getretenen Meinungsverschiedenheiten, die zeigen, daß sich innerhalb des Ministeriums drei oder eigentlich vier verschiedene Gruppen gebildet haben. Der alte Sowjetfreund Herriot tritt für ein enges Zusammengehen mit Moskau ein. Außenminister Laval bewahrt der unbedingten Russenpolitik gegenüber eine starke Skepsis und will das Hauptgewicht auf eine enge Zusammenarbeit mit Mussolini legen. Der Ministerpräsident, der der Annäherung zwischen Paris und Moskau ausgesprochen abgeneigt ist, vertritt die britische Linie. Der Kriegsminister und der Luftfahrtminister nehmen eine vermittelnde Stellung ein, scheinen aber im ganzen mehr der Auffassung Flandins zuzuneigen. Das französische Kabinett soll sich dahin geeinigt haben, daß in Stresa die vom Ministerpräsidenten vorgeschlagene Linie als amtliche Politik der französischen Abordnung verfolgt wird.

Ergänzungsabkommen Moskau—Prag.

Die Prager Abendblätter geben eine Meldung des Tschechoslowakischen Preßbüros aus Paris wieder, in der es heißt: Außenminister Laval traf bei einem Essen auch mit den Gesandten der Kleinen Entente und den Staaten des Balkanpaktes zusammen. Er legte ihnen die Hauptgrundzüge des französisch-sowjetrussischen Abkommens dar, das in der allernächsten Zeit, höchstwahrscheinlich bei dem Besuch Dr. Beneschs in Moskau, durch ein ähnliches russisch-tschechoslowakisches Abkommen ergänzt werden soll.

Französische Abschwächungsversuche.

Die bisherigen Veröffentlichungen über die Grundzüge des französisch-sowjetrussischen Abkommens waren ziemlich unklar. Selbst in französischen Kreisen war der Eindruck entstanden, daß sich hier eine regelrechte Allianz anbahne. Dieser Eindruck wird auch durch die nunmehr bekannten Einzelheiten nicht behoben. In den zuständigen französischen Kreisen bemüht man sich eifrig, den Eindruck, als wolle man ein Bündnis mit Sowjetrußland eingehen, zu vertuschen. Die Angaben aus unterrichteten französischen Kreisen gestatten jedenfalls, sich heute ein klares Bild von dem sogenannten grundsätzlichen Abkommen zu machen.

Hier findet die Dreimächtekonferenz statt.

Wagenborg-Bildmaterund'enst

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF